

27./IX. 1916

127

werden. Vielleicht wird Herr Benizelos wirklich das Ziel seines Strebens erreichen und den Traum seiner Jugend erfüllt sehen. Das gewaltige Räderwerk dieses Krieges wird er jedoch nicht meistern, und nur das Eine kann er hervorbringen, die tiefste Demütigung seines Vaterlandes und ein neues Beispiel menschlicher Verblendung. König Konstantin schwelbt in der größten Gefahr. Aber die Lose dieses Krieges sind nicht von seinem Schicksale abhängig.

einem unserer nördlichen, fruchtbaren, auch an Talenten fruchtbarsten Kronländer stammt. Sprechen wir es aus, sie soll aus Mähren sein. Jedenfalls aber, ob nun in größerer oder geringerer Entfernung vom Mittelpunkt der Monarchie geboren, das eine ist sicher, daß es sie zu diesem Mittelpunkt hingieht. Zum zweitenmal binnen Jahresfrist, diesmal in einem minder epoterischen Stück und in einer ausgehiguen Pkwiarolle, steht sie jetzt auf der Bühne des Wiener Stadttheaters, auf Wiener Kunstboden also, und wird wohl noch längere Zeit hier stehen bleiben. Der Publikumserfolg der „Kängerin“ läßt dies ebenso wie der literarische, den Frau Konstantin kürzlich in Strudbergs „Sametaden“ davortrug, mit einiger Sicherheit voraussehen.

Diese „Kängerin“, um von dem vom Rollenstandpunkt dankbareren, übrigens auch für die Eigenart Leopoldine Konstantins ausschlagreicheren Stücke zuerst zu sprechen, ist ein ins Ungarische gewendeter und dementsprechend effektiv voll zugefügter „Siar“. Aber während es sich in der reizenden Komödie unseres Landsmannes Hermann Vahr um den sentimentalen Liebeshandel einer berühmten Schauspielerin handelte, die sich im Labyrinth der Liebe zu verlieren droht, dann aber doch zu ihrer Kunst zurückfindet, ist die moderne Theaterheldin des Ungarn Lengehel eine

eines monarchischen Griechenland übrig lasse.

König Konstantin hat alles getan, was mit einer friedlichen Politik vereinbar war, um die Entente zu bekräftigen. Er hat Dimitrakopoulos von der Kabinettbildung zurücktreten lassen, als die Entente ihn wegen seiner früheren Gegnerschaft gegen Benizelos nicht anerkannte. Er hat dem englischen Gesandten versichern lassen, das jetzige Kabinett sei ein Geschäftskabinett und zu der freundschaftlichen Neutralität bereit, und werde alle jene Minister opfern, die

## Feuilleton.

### Leopoldine Konstantin.

Die lebenswürdige, junge Schauspielerin dieses Namens, die jetzt im Wiener Stadttheater allabendlich auftritt, besitzt eine Gabe, auf die es beim Theater anzukommen scheint, als die nämlich, das Publikum noch eine Viertelfunde länger, als die Vorstellung währt, zu beschäftigen. Man spricht von ihr, macht auf sie aufmerksam, weiß aber in allgemeinen noch recht wenig von ihr zu erzählen, obwohl sie nicht das erstemal in Studens „Dawan“, hat aber damals sie hier aufgetreten, in Studens „Dawan“, hat aber damals gleichsam nur ihre Visitenkarte abgeworfen und ist, nachdem sie ein Vüllhorn schöner Verse über uns ausgegossen hatte, wie das Mädchen aus der Fremde wieder verschwunden. Jedes kam sie keineswegs aus der Fremde, nur aus Berlin, wofür sie schon ein paar Jahre lang bei Reinhardt gewirkt und gezogen hat. Die Reinhardt-Verse sind, wie man weiß, zumeist Desterreicher, er selbst, der Direktor, ist eben dieser Desterreicher, und auch Leopoldine Konstantin ist eine Desterreicherin. Es geht sogar das Gerücht, daß sie aus